Aus der Welt der Gehörlosen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **65 (1971)**

Heft 20

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neues vom Zürcher Mimenchor

Ein Rücktritt

Letztes Jahr war eine strenge Zeit für den Zürcher Mimenchor: Am 28. März spielten wir am Konfirmationsgottesdienst in Zürich-Wollishofen, am Palmsonntag, 4. April, an der besonderen Konfirmation von 20 Insassen des Taubstummenheimes, in der Kirche Turbenthal. Am 25. April wirkten wir in einem schönen ökumenischen Gottesdienst in Freiburg (Deutschland). An den nächsten beiden Tagen teilte mir der Leiter des Mimenchors, Herr Max Lüem, mit: «Aus Überlastung und wegen meines schlechten Gesundheitszustandes muss ich die Arbeit mit dem Mimenchor — und auch an anderen Orten — aufgeben.»
Ich wollte Herrn Lüem gerne entgegenkommen und ihn entlasten, darum schlug ich ihm vor, die Arbeit zu teilen. Eine neue Mitarbeiterin könnte das Training übernehmen. (Dieses ist sehr nötig, weil wir viele neue Mimenspieler haben, welche noch ungeübt sind.) Ich bat Herrn Lüem, uns jedoch weiterhin zu helfen bei der Einstudierung neuer Spiele und der Aufführung. Zuerst schien Herr Lüem dazu bereit, aber am 6. Mai hat er mir leider doch definitiv abgesagt.

So wollen wir also zuerst Herrn Lüem danken für seine langjährige Arbeit. Er hat die Mimengruppe im März 1954 übernommen als deren künstlerischer Leiter. Er hat mir geholfen, mein Ziel zu verwirklichen: Ich wollte die klassische Pantomime als künstlerischen Teil in den Gehörlosen-Gottesdienst einführen. Viele Mitarbeiter haben ihm und mir dabei geholfen: die Organisten Max Schindler (blind), Rudolf P. Hunziker und Leonhard Oswald und die Assistentin Frau Ruth Schärer. Auch ihnen danken wir an dieser Stelle herzlich.
Es ist Herrn Lüem durch sein Können als Lehrer und Künstler gelungen, den Zürcher Mimenchor bekannt und berühmt zu machen. In der Schweiz, in einigen Ländern Europas und in Israel hat der Mimenchor biblische Verkündigungsspiele aufgeführt in gemeinsamen Gottesdiensten für Gehörlose und Hörende und im Fernsehen. Er hat viele Menschen — Gehörlose und Hörende — beeindruckt und ihnen die frohe Botschaft verkündigt. —
Wir danken auch dem Opernhaus Zürich, das den Mimenchor nun während 17 Jahren — fast gratis — beherbergt und geschult hat.

Unsichere Zwischenzeit

Der plötzliche (wenn auch nicht ganz unerwartete) Rücktritt von Herrn Lüem bereitete uns Schwierigkeiten! Wir sollten am 6. Weltkongress der Gehörlosen in Paris — am 3. August — im grossen, offiziellen «ökumenischen Gottesdienst» auftreten. Das war eine Verpflichtung — und zwar eine sehr wichtige!
Wir waren unsicher. Einige bewährte, langjährige Mimenspieler verloren den Mut und die Freude. Was sollten wir tun?
Drei Menschen haben uns — neben den beiden Organisten Hunziker und Oswald, die weiterarbeiten wollten — geholfen. Wir schulden ihnen grossen Dank.
Fräulein M. Kappeler — frühere Balletttänzerin — übernahm das Training, bis wir einen neuen Leiter gefunden hätten. — Rolf Ruf repetierte und übte mit unseren Mimen die Spiele. Sie beide haben durch ihren grossen Einsatz die Aufführungen in Paris vorbereitet und möglich gemacht. Und am 15. August leitete Fräulein Kappeler den Mimenchor am ökumenischen Festgottesdienst für das Genfer Seminar in der Gehörlosenkirche Zürich. — Fräulein Moeseneder bereitete die Reise nach Paris vor und begleitete uns dorthin.

Der neue Leiter

Es war schwierig, einen neuen künstlerischen Leiter zu finden. Aber nun ist er da: Herr Jean-Pierre Genet (sprich Schönä). Herr Genet ist gebürtiger Genfer und wohnt seit 20 Jahren in 8037 Zürich (Bucheggstrasse 44, Telefon 01 26 68 06).

Er hat in Zürich und New York klassisches Ballett und modernen Tanz studiert. 10 Jahre war er Solotänzer am Stadttheater Zürich, 5 Jahre Ballettmeister am (Städtebund-) Theater St. Gallen. Er steht noch selber jeden Tag als Tänzer auf der Bühne und als Ballettlehrer im Studio. Als Mensch und Künstler geniesst er einen ausgezeichneten Ruf.

Bevor Herr Genet die Leitung übernahm, wollte er einige Erfahrungen sammeln. Er wollte schauen, ob er mit Gehörlosen arbeiten kann — und die Gehörlosen mit ihm. Im Juli besuchte er unsere Proben für den Weltkongress. Am 2. August flog er zu uns nach Paris. Draussen, in einem kleinen Park an einem Bach, übte er mit uns einen kurzen Psalm ein:

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.
Woher wird mir Hilfe kommen?
Meine Hilfe kommt von dem Herrn.
der den Himmel und die Erde geschaffen hat.
(Psalm 121)

Am nächsten Tag schon spielten wir diesen Psalm am grossen ökumenischen Gottesdienst in der Kirche St-Sulpice in Paris vor etwa 600 Gehörlosen aus 40 Ländern. Herr Hunziker begleitete auf der Orgel — und: Alles ging gut.

Am Vormittag des gleichen Tages spielten wir am Weltkongress vor der «Arbeitsgruppe für geistige und moralische Hilfe an den Gehörlosen» «Die Heilung des Taubblinden». Auch dies wurde gut aufgenommen. (Unser Felix — frisch aus Israel zurückgekehrt — hatte die Titelrolle!)

Nach diesen guten Erfahrungen haben nun Herr und Frau Genet (sie ist ebenfalls Tänzerin und wird ihren Mann bei Abwesenheit vertreten) am 2. September die künstlerische Leitung und das Training des Zürcher Mimenchors vertraglich übernommen.

Das Training (Körperschulung) und die Proben finden jeden Donnerstag von 19 bis 20 Uhr in der Gehörlosenkirche statt. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen! Herr Genet wird bis Mitte Oktober vor allem streng trainieren. (Das ist sehr nötig für unsere Jungen!) Dann beginnt er zu-

Jeanne-Pierre Genet

sammen mit Pfarrer D. Pokorny und unseren Organisten mit der Arbeit für das Weihnachtsspiel. (Die Hauptproben mit Orgel und Kostümen werden dann ebenfalls in der Gehörlosenkirche abgehalten.)

Wir sind sehr gespannt, wie die neuen Spiele aussehen werden! Sicher etwas anders als bisher, etwas straffer und moderner. Das bisherige Spiel «Die Geburt Christi» war immer sehr schön und ergreifend. Aber es ist doch gut, dass ein junger, frischer Wind gekommen ist. Auch eine künstlerische Gruppe darf nicht stillstehen, sondern muss — immer wieder — neue Wege suchen!

Wir wünschen deshalb dem Zürcher Mimenchor und seinem neuen Ballettmeister alles Gute und viel Gelingen — zu Gottes Ehre und zum Wohl der Gehörlosengemeinden!

Washington, 17. September 1971

Eduard Kolb, Pfr.

England-Schottland-Reise Sommer 72

Schon haben sich 40 Damen und Herren provisorisch angemeldet. Sie erhalten noch in diesem Monat das zweite Mitteilungsblatt. Mehr als 40 Personen sollte unsere Gruppe nicht zählen. Darum unsere Bitte: Wer von den bisherigen Interessenten doch nicht kommen will, soll es bald melden. Und wer sich noch neu einschreiben möchte, soll es uns mitteilen. So können wir unsere Reisegesellschaft früh zusammenstellen und alles gut vorbereiten.

U. und W. Pfister-Stettbacher
Postgasse 56, 3000 Bern

Wanderlager für gehörlose Frauen und Männer

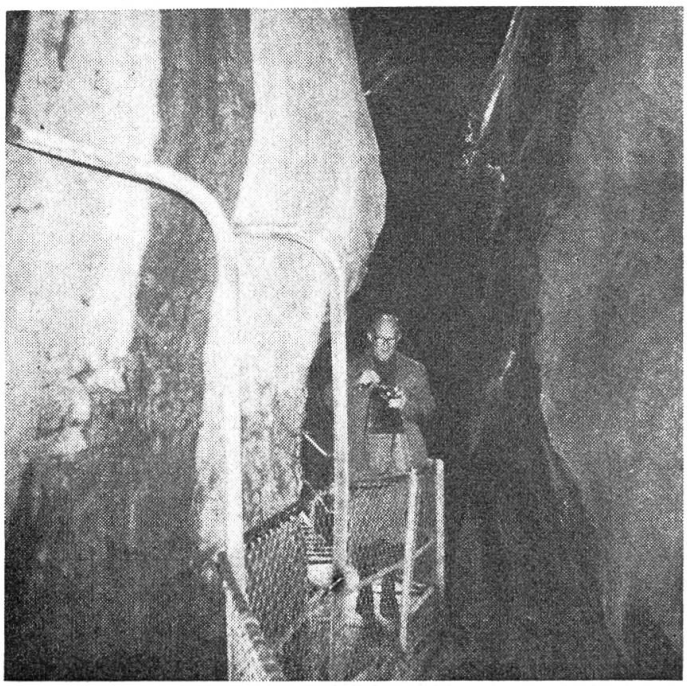
vom 30. August bis 4. September 1971 in Adelboden

Regen, kein hoffnungsvoller Anfang

Am frühen Nachmittag des 30. August kamen wir 15 Teilnehmer (5 Frauen und 10 Männer) in Adelboden an, begleitet von Herrn und Frau Schmutz und Fräulein Eggler. Ein Kleinbus brachte unser Gepäck zum Ferienheim «Alpina». Wir selber gingen zu Fuss dorthin. Als wir das Ferienheim erreicht hatten, fing es an stark zu regnen. Das war kein hoffnungsvoller Anfang für ein Wanderlager! Dafür wurden wir von den Hauseltern und dem Personal von der «Alpina» sehr freundlich empfangen.
Am Abend versammelten wir uns alle nach dem Nachtessen im Konferenzsaal. Wir wurden einander vorgestellt. Dann diskutierten wir über das Wanderprogramm. Am Schluss hielt Herr Pfarrer Brunner noch eine kurze Andacht.

In die Tiefe, anstatt in die Höhe

Am andern Tag konnten wir die geplante gemeinsame Bergtour in das Wildstrubelgebiet nicht ausführen. Erstens war das Wetter zu unsicher. Zweitens waren nicht alle Teilnehmer marschtüchtig. — Da wanderten wir nach der zirka anderthalb Stunden entfernten Cholerenschlucht. Diese Schlucht ist im Laufe von Jahrtausenden vom Tschentenbach im Gestein ausgehöhlt worden. Nachher wanderte eine Gruppe dem Tschentenbach entlang aufwärts gegen die Bütschegg.
Die andere Gruppe spazierte auf bequemen Strässchen gegen Mittelschwand—Blatti hinunter. Ihr Ziel war ein uraltes Bauernhaus, wo ein Holzschnitzer sein Handwerk ausübt. Wir bewunderten



In der Cholerenschlucht

Rast bei der Lohnerhütte

in der Werkstatt die vielen schönen Schnitzereien. Und unter und neben blumengeschmückten Fenstersimsen grüssten uns lustige Wurzelfiguren. Die meisten kauften sich als Andenken oder Geschenk für daheim ein kleines Kunstwerk.
Nach dem Nachtessen zeigte uns Herr Pfarrer Schaub schöne Lichtbilder von «Land und Leuten in Adelboden». — In der nachfolgenden Abendandacht sprach Herr Pfarrer Brunner über das Thema «Freude, Friede, Freiheit. «Nur wer seine Mitmenschen liebt wie sich selbst, kommt zur wahren Freude, zum Frieden und zur inneren Freiheit.

Auf zur Grosslohnerhütte — oder zur Engstligenalp!

Tagwacht für die Gruppe der Marschtüchtigen war am andern Tag schon um 5¼ Uhr. Der Himmel hatte sich über Nacht aufgehellt. Zuerst ging's auf bequemem Wanderweg ins Bonderntal, dann im Gänsemarsch, einer hinter dem andern, zur Bondernalp hinauf. Das letzte Wegstück zur Grosslohnerhütte auf 2171 m ü. M. führte über felsige Steilhänge. An den gefährlichsten Stellen waren Seile oder Ketten angebracht, an denen man sich halten konnte. Einige waren trotzdem ein wenig ängstlich. Aber alles ging gut, niemand glitt aus. Droben bei der Hütte hatten wir eine herrliche Aussicht. Tief unten sahen wir das Dorf Adelboden. Seine Häuser waren so klein wie die Häuschen eines Kinderspielzeuges. Hinter unserem Rücken ragte der ge-

waltige Felsenturm des Grosslohners zum Himmel empor. Leider verdeckten Wolken die andern Berggipfel. — Nach ungefähr einer Stunde stiegen wir noch etwa 300 Meter höher hinauf. Dann ging's am Mittagshorn vorbei hinunter zur Engstligenalp.
Dort kam uns die zweite Gruppe ein Stück weit entgegen. Wir hatten sie schon aus grosser Entfernung uns zuwinken gesehen. Diese Gruppe war mit der Seilbahn auf die Engstligenalp hinauf gefahren. Gemeinsam liefen wir nun zur Bergstation und fuhren miteinander ins Tal hinab. Zwei Autos brachten uns wohlbehalten nach Adelboden zurück.

Erfrischung im Hallenbad

Der nächste Tag war Ruhetag. Am Vormittag erfrischten wir unsere müden Glieder im Schwimmbassin des Hallenbades von Adelboden. Das tat uns wohl. — Am Nachmittag spazierten die meisten ins Dorf und bummelten durch die Hauptstrasse mit den vielen schönen Ladengeschäften. Es war fast wie im Ausland, so viele fremde Feriengäste trafen wir dort.
Am Abend machten uns die prächtigen Farbdias vom Wallis, Tessin, dem Bündnerland usw. grosse Freude. Wir waren Herrn Schmutz und Fräulein Eggler sehr danbkar dafür.

Die Abkürzung war ein Umweg!

Am letzten Ferientag war besonders schönes und klares Wetter. Wir machten deshalb noch einmal eine grössere Wanderung. Das Hahnenmoos war unser Ziel. Zuerst kamen wir auf teilweise steilem Weg ins stille, romantische Gilbachtal. Dort glaubten wir eine Abkürzung entdeckt zu haben. Aber der Weg führte uns durch sumpfiges Gelände, über tiefe Gräben und durch ein Gewirr von Tannästen, die am Boden lagen. Wir verloren dabei viel Zeit. Die Abkürzung war ein Umweg gewesen! Wir fuhren deshalb mit der Sesselbahn zum Hahnenmoos hinauf. Dort oben war die Aussicht wunderbar. Vom Sigriswiler Grat und Beatenberg bis zu den Walliser Alpen ragten die Berggipfel zum blauen Himmel empor. Es war wie ein gestochen scharfes Bild. Wir konnten leider nicht lange auf dem Hahnenmoos bleiben, weil wir über den Laveygrat gegen Schermentannen absteigen wollten.

Mit dem Freilufttaxi zurück

Beim Weiler Schermentannen fuhr ein Bauer mit einem Landrover (kleines Lastauto) von einer höher gelegenen Scheune zur Strasse herunter. Er hatte dort oben einige Ballen Stroh abgeladen. Auf der Strasse unten koppelte er einen Anhänger an den Landrover. Wahrscheinlich hatte der Bauer Mitleid mit uns müden Wanderern. Denn er lud uns zur Mitfahrt ein. Schnell sassen wir auf. Es war eine lustige Fahrt mit dem Freilufttaxi. Wir fuhren an anderen Wanderern vorbei und winkten ihnen zu. Sie lachten und winkten zurück. Kurz vor dem Eingang zum Dorf Adelboden war die Fahrt zu Ende. Wir verabschiedeten uns von diesem freundlichen Mann mit einem herzlichen Dankeschön und einem kleinen Trinkgeld. —
Ebenso fröhlich war der Schlussabend nach dem Nachtessen. Besonders das Schoggiessen machte viel Spass. Um 10 Uhr wünschten wir einander zum letzten Mal eine gute Nacht.

Wir nahmen nicht gern Abschied

Beim Erwachen grüsste uns ein neuer, strahlendschöner Tag. Wir wären gerne noch länger geblieben, aber das Wanderlager war leider zu Ende. Etwa um 9 Uhr fuhren wir mit dem Postauto nach Frutigen ab. Im Namen aller Teilnehmer danke ich nochmals herzlich unserem gewissenhaften Bergführer Herrn Schmutz, der uns so sicher geführt hatte. Ich danke auch Fräulein Eggler und Herrn Pfarrer Brunner für den seelsorgerlichen Dienst.

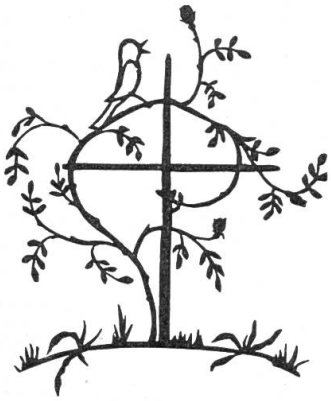
Fritz Luginbühl

Aus dem Urnerland

Aus dem Kreise der Urner Gehörlosen erhielten wir folgenden Ausschnitt aus dem «Urner Wochenblatt». Im Begleitbrief wurde bemerkt: «Nicht nur wir Urner Gehörlosen, sondern sicher auch die Leser der GZ werden sich freuen über die Wertschätzung von Herrn Bleicker. Er ist nämlich gehörlos.»
Auf Ende September verlässt Jakob Bleicker uns Altdorfer. Er will in seiner Heimatgemeinde den wohlverdienten Ruhestand verbringen. Nach seiner Lehre als Möbelschreiner zog Jakob auf die Wanderschaft, wo er sich als Möbelpolierer und Skimacher spezialisierte. In Altdorf blieb er dann im Jahre 1934 «hängen», wo er seither in mancher Werkstatt als lieber, pflichtbewusster Arbeitskollege geschätzt wurde.
Im Jahre 1938 führte er Fräulein Fini Regli oben im Kapuzinerkloster zum Traualtar. Mit seinem urchigen Appenzeller Humor meinte er noch unlängst: «Es war ein wunderschöner Oktobertag, das warme Föhnwetter und das Heiraten machten damals schon erheblichen Durst.»
Jakob ist ein leidenschaftlicher Naturfreund. Viele Fotos zeugen von rassigen Bergtouren und herrlichen Wanderungen. Leider musste er sich im Juni letzten Jahres für immer von seiner geliebten Gattin trennen, was ihn auch veranlasst zu seinen Geschwistern nach Herisau zu ziehen. Wir alle, die ihn als immer gutgelaunten, witzigen Kameraden kennengelernt haben, wünschen ihm einen sonnigen Lebensabend und sagen herzlich «Uf Wiederlüägä!» («Auf Wiedersehn!»)

Blättä-Gäb u Badü

Wir betrauern



Hans Zehnder

Am 21. September versammelte sich eine Trauergemeinde im Krematorium Nordheim, um von Hans Zehnder Abschied zu nehmen. Erstmals hielt der Amerikaner Herr Pfarrer Pokorny, welcher im Austausch mit Herrn Pfarrer E. Kolb zehn Monate hier weilen wird, die Abdankungspredigt. Der Präsident der Zürcher Vereinigung für Gehörlose, Herr E. Bühler, sprach einige Abschiedsworte. Hans Zehnder besuchte unter den Direktoren Kull und Hepp die Taubstummenanstalt Zürich. Er erlernte das Schuhmacherhandwerk. In Zürich-Wollishofen betrieb er 30 Jahre lang eine eigene Werkstätte. Eine erlittene teilweise Lähmung zwang ihn, die Arbeit niederzulegen. Zudem war er sehbehindert und gehörlos. 14 Jahre lang stand ihm, der im 70. Lebensjahr stand, seine tapfere, geduldige Frau zur Seite. Für ihn war der Tod eine Erlösung vom schweren Erdendasein. Die Erde sei ihm leicht! Ae.

Jakob Gysin

Im 80. Lebensjahr ist unser zweitältestes Gemeindeglied im Baselbiet gestorben. Jakob Gysin wurde in Oltingen geboren. Mit Ausnahme seiner Schulzeit in Riehen verbrachte er sein ganzes Leben in seinem geliebten Dorf. Von acht Kindern war Jakob das jüngste. In Gelterkinden lernte er das Schuhmacherhandwerk. Er hatte das Glück, bei seinem ältesten Bruder Hans, dem Baselbieter Mundartdichter, und seiner Familie ein gutes Heim zu finden. Seine freundliche, mitteilsame Art brachte ihm viel Freude. Alle seine Freunde schätzten und liebten den hilfsbereiten Jakob Gysin. Seine Taubheit war ihm kein Hindernis, den Kontakt mit allen Menschen zu pflegen. Mit viel Freude besuchte er unsere Gottesdienste. An allen unsern Ferienkursen war er dabei. Wir trauern um unsern lieben Freund. Er ist uns allen das Beispiel eines erfüllten Lebens. ws.

Man darf sich nicht immer selber helfen

Die entführte Teppichklopfstange

Herr Huber sitzt in der Stube und liest die Zeitung. Plötzlich wird er beim Lesen gestört. Auf dem Nachbargrundstück klopft eine Hausfrau ihre Teppiche aus. Wütend schliesst Herr Huber das Fenster. Das ist nicht das erstemal, dass ihn die Teppichklopferei so ärgert. Nun hat er aber genug davon. Er will sich selber helfen. Aber wie? Herr Huber macht es ganz einfach.

Wieder einmal kam die Nachbarin mit der abnehmbaren Stange daher, um diese in die Halterung der beiden Pfosten einzusetzen. Herr Huber stieg flink über den Gartenhag und entriss der Frau die Stange. Er hatte sich selber geholfen.

Die Hausfrau verklagte den Entführer der Teppichklopfstange. Vor dem Richter erklärte Herr Huber: «Ich gebe die Stange nicht freiwillig zurück. Zuerst muss die Teppichklopfeinrichtung auf die andere Seite des Hauses versetzt werden.» So ging der Streit ein Vierteljahr hin und her. Zuletzt musste Herr Huber die Stange doch wieder zurückgeben.

Damit war die Sache aber noch nicht erledigt. Das Kantonsgericht verurteilte Herrn Huber zu einer Busse von 100 Franken samt Zahlung der Gerichtskosten. Das geschah zwei Jahre nach der Stangenentführung. Das Urteil konnte Herrn Huber nicht zugestellt werden. Er war inzwischen nach Uebersee ausgewandert.

Sogar das Bundesgericht

musste sich mit der Entführungsgeschichte beschäftigen. Herr Huber weilte nach einigen Jahren nämlich vorübergehend wieder in seinem früheren Wohnort. Da brachte ihm eines Tages der Postbote das gerichtliche Urteil. Herr Huber wollte das Urteil nicht annehmen. Er versuchte auf verschiedenen Rechtswegen die Aufhebung des Urteils zu erlangen. Er hatte keinen Erfolg. Zuletzt musste sich eine Abteilung des Bundesgerichtes in Lausanne mit der Entführungsgeschichte beschäftigen. Es wies das Verlangen des Herrn Huber ab. Er musste die Busse und dazu noch weitere Kosten bezahlen. Die Bundesrichter erklärten: Herr Huber hat die Stange zurückgegeben. Aber während eines Vierteljahres konnte die Hausfrau diese Teppichklopfeinrichtung nicht mehr benützen. Herr Huber hat ihr also einen Schaden zugefügt. Und dafür muss er gebüsst werden.

Man darf sich eben nicht auf diese Art selber helfen. Das ist die Lehre aus dieser fast etwas lustigen Geschichte. Ro.

Redaktion:
Fritz Balmer
Thörishaus

Auch geistige Betätigung erhält jung und leistungsfähig

Es ist schon lange her, dass ich die Schulbank drückte. Ich gehöre nun auch zur ältern Generation. Mein Lehrer lebt längst nicht mehr. Aber was er mir für das Leben mitgegeben hat, war von bleibendem Wert. Oft konnten wir Schüler ihn nicht verstehen, hielten ihn für zu streng oder ungerecht. Man kann aber eine Sache meist erst richtig beurteilen, wenn ein gewisser zeitlicher Abstand dazwischen liegt. Darum sehe ich meinen ehemaligen Lehrer heute auch in einem ganz andern Licht als früher.

Ich erinnere mich noch gut, wie er sich ärgern konnte, wenn wir über andere nur Ungünstiges zu sagen hatten. Das Gleichnis vom Balken und Splitter wurde uns darum ganz besonders erklärt und eingeprägt. — Aber noch mehr konnten ihn Denkfaulheit und Gedankenlosigkeit aufregen. Er liebte es, bei Erzählungen etwas einzuflechten, was nicht stimmen konnte. Wehe uns, wenn wir alles gedankenlos nachplapperten. Wenn er etwa in der Geschichtsstunde erzählte, dass die in Murten belagerten Eidgenossen nach Bern um Hilfe telefonierten, dann mussten wir ihn unterbrechen und den Satz richtigstellen: Damals gab es noch kein Telefon! Wir mussten also aufpassen, dass wir nicht in eine schlau gelegte Falle tappten. Wir mussten überlegen, prüfen und denken.

Lernen, um frohe Menschen zu werden

Jedermann weiss, dass körperliche Betätigung, wie Arbeit und Sport, notwendig sind, um gesund und leistungsfähig zu bleiben. Sportler können ohne regelmässiges Training keine Erfolge erreichen. Es braucht harte Arbeit und viel Ausdauer, denn bei Wettkämpfen spielen oft Millimeter oder Sekunden eine entscheidende Rolle. Aber nicht nur Leistungssportler, sondern jeder, der in jungen Jahren den Körper pflegt und abhärtet, wird davon noch im Alter profitieren. Unser Lehrer pflegte oft zu sagen: «Wir arbeiten, turnen und spielen, um den Körper gesund und kräftig zu erhalten; wir lernen in der Schule und im Leben, um tüchtige und frohe Menschen zu werden.»

Tatsächlich kann man immer wieder die Beobachtung machen, dass geistig regsame Leute bis ins Alter froh und unternehmungslustig bleiben. Wer seinen Körper vernachlässigt, muss allerlei Beschwerden in Kauf nehmen, und wer für die Pflege des Geistes nichts tut, muss sich nicht wundern, wenn ihn bald nichts mehr interessiert und die Lebensfreude vorzeitig schwindet.

Interessante Erkenntnisse

Dass der Sport international organisiert ist, weiss jedermann. Aber nicht alle wissen, dass es eine «Weltvereinigung für geistige Gesundheit» gibt. Auch mit der geistigen Gesundheit will es nicht mehr stimmen, wenn man sieht, wie auch junge Leute trotz Wohlstand unzufrieden sind und zu Rauschmitteln Zuflucht nehmen müssen, um «Lebensfreude» zu gewinnen. Diese Vereinigung hat Untersuchungen angestellt über die Leistungsfähigkeit verschiedener Menschengruppen. Die Ergebnisse sind interessant. An älteren Leuten vorgenommene Leistungstests haben ergeben, dass bei solchen, die wenig Kopfarbeit zu leisten haben, die Leistungsfähigkeit nach dem 60. Altersjahr rasch abnahm. Bei denen, die geistige Arbeit zu leisten haben oder sonst geistig aktiv sind, blieb diese erhalten oder wuchs sogar noch. Der Unterschied zwischen beiden Altersgruppen ist gross und die geistig aktiven sollen es mit 20 Jahre jüngern Leuten aufnehmen können.

Zudem haben geistig regsame Leute im Alter seltener über Einsamkeit zu klagen. Sie bleiben länger unternehmungslustig und das Interesse am Zeitgeschehen oder an einer Beschäftigung bleibt länger erhalten. **Ganz von selbst kommt das alles nicht. Auch der Kopf hat Übung nötig,** der Verstand muss geschult werden, d. h. **man muss immer wieder lernen.** Dazu gibt es immer Möglichkeiten: Zeitung lesen, Kartenspiele, Kreuzworträtsel lösen, Besuch von Vorträgen, Kursen und Gottesdiensten. Fernsehen kann auch Gehörlosen manchmal etwas zur Bildung und Unterhaltung bieten. Unsere «Gehörlosen-Zeitung» gibt auch immer Anregungen zum Nachdenken und Diskutieren. Trägheit und Bequemlichkeit müssen aber überwunden werden, wenn Lebensmut und Lebensfreude erhalten bleiben sollen. Fr. B.

Unsere Sportecke

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosensportvereine, Resultate
Voranzeigen Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

10. Schweizerische Gehörlosen-Geländelauf-Meisterschaft

vom 2. Okober 1971 in Grenchen

Bei schönem Herbstwetter führte die junge Sportsektion Grenchen-Solothurn und Umgebung die 10. Geländelauf-Meisterschaft durch. Punkt 14.15 Uhr konnte der Verbandssportwart Enzen den Start für die zehn Damen freigeben, die eine Strecke von zwei Kilometern im idealen Gelände Feld und Wald zu meistern hatten. Für die erste Ueberraschung sorgte die St.-Gallerin Elisabeth Koster mit einem Vorsprung von 53 Sekunden vor ihrer jungen Klubkameradin Beatrice Hug. Sehr stark waren die Walliserinnen vertreten, die die guten Plätze 3 und 4 belegten.

Junioren und Senioren vier Kilometer.

Laufstrecke sehr anstrengend, weil sie eine ziemlich lange Steigung aufwies. Der Walliser Senior Maurice Morard siegte auch diesmal sehr überlegen mit fast vier Minuten Vorsprung auf den Luzerner Vincenz Fischer. Bei den Junioren sorgte der Zürcher Werner Gnos für die zweite Ueberraschung.

Elite zweimal vier Kilometer. 40 Teilnehmer.

Sehr rasch nach dem Start wurde das grosse Läuferfeld in die Länge gezogen. Nach der ersten Runde kam der grosse Favorit Francis Morard, Wallis, im sehr schönen Laufstil mit anderthalb Minuten Vorsprung vorbei; ihm folgten Nägeli, Bern, Gnos Walter, Zürich, und Kreuzer Robert, Wallis. In der zweiten Runde vergrösserte der Walliser Francis Morard seinen Vorsprung auf fast drei Minuten.

Leider gab es auch diesmal wieder Ausfälle, weil trotz der gut flaggierten Strecke nicht gut genug beobachtet wurde, oder weil die Läufer die vier oder acht Kilometer Laufstrecke nicht durchstehen konnten. Ich hoffe, dass diejenigen an diesem Meisterschaftslauf etwas gelernt haben.

Mit etwas Verspätung konnte der Verbandssportwart die Rangverkündung vornehmen sowie den Wanderpreis der Sektion St. Gallen übergeben.

Im Namen des SGSV dankte er für die gute Organisation durch den Sportverein Grenchen-Solothurn und Umgebung. Ebenfalls für die Mitwirkung und Unterstützung des Vaters von Urs Buri sowie Herrn Blaser, der die Laufstrecke ausgeflaggt hatte und für die Absperrung sorgte. Ferner dem Schwimmklub Grenchen für die Postenkontrolle, dem Samariterverein Grenchen, der Zeitmessung Nivada, Dr. Wander für die Ovomaltine und dem Schulhausabwart mit seiner Gemahlin für die Aufnahme der Sportler.

Bis Wirtschaftsschluss pflegte man bei gemütlichem Beisammensein die Kameradschaft.

Mit Sportgrüssen

Der Verbandssportwart: Hans Enzen

Rangverkündung

Damen: 2 km: 1. Koster Elisabeth, St. Gallen, 9.35,2; 2. Ruf Beatricé, St. Gallen; 3. Hutier Ginette, Wallis; 4. Savioy Gabrielle, Wallis. — Senioren: 4 km: 1. Morard Maurice, Wallis, 18.02,8; 2. Fischer Vinzenz, Luzern; 3. Koster Alois, Zürich. — Junioren: 4 km: Gnos Werner, Zürich, 19.11,8; 2. Uebersax Beat, Grenchen; 3. Oehri Rainer, Chur; 4. Schürch Roland, Grenchen; 5. Zaugg Walter, Chur, 30.45,9. — Elite: 8 km: 1. Morard Francis, Wallis, 30.39,2; 2. Gnos Walter, St. Gallen, 33.52,7; 3. Kreuzer Robert, Wallis, 34,36,9; 4. Salis Silvio, St. Gallen; 5. Koster Albert, St. Gallen; 6. Lorenz Martin, St. Gallen; 7. Läubli Robert, Zürich; 8. Bucher Albert, Zürich; 9. Zinsli Jürg, Chur; 10. Homberger René, Zürich. — Aufgegeben oder disqualifiziert: Probst Erwin, Olten; Poratti Severino, Zürich; Walch Rudolf, Chur; Jost Peter, Bern; Menond Marcel, Fribourg; Nägeli Marcel, Bern; Odiane Beat, Fribourg. — Wanderpreis-Gewinner: St. Gallen. 2. Rang: Gnos Walter; 4. Rang: Salis Silvio; 5. Rang: Koster Albert.

10 Jahre Gehörlosen-Sportclub St. Gallen Fussball-Pokalturnier

Unter herrlichen Wetterbedingungen konnte auf der Kreuzbleiche zum dritten Mal dieses Fussball-Pokalturnier ausgetragen werden. Insgesamt haben sich sechs Mannschaften angemeldet, wovon zwei Mannschaften aus Deutschland (GSG Stuttgart und GSV Bodensee).
Am Vormittag fanden die Gruppenspiele statt. Als Favoriten wurden GSG Stuttgart und GSV Zürich genannt. Doch das Los wollte es so, dass beide in der gleichen Gruppe eingeteilt wurden. So kam es bereits zum vorweggenommenen Finalspiel Stuttgart—Zürich, das die Deutschen nach spannender Partie mit 2:1 Toren für sich entschieden und somit Anwärter auf einen Turniersieg waren. In der Gruppe 2 war der GSV Bodensee die bessere Mannschaft und siegte in allen Partien. Ueber die Stärke des Neulings Genève/Servette hatte niemand eine Ahnung. Aber diese waren zu wenig routiniert, um sich durchsetzen zu können. Die Gastgebermannschaft, der GSC St. Gallen, kombiniert mit einigen sehr talentierten Spielern aus der Sportgruppe Chur, kämpfte brav mit und zeigte einige herrliche Kombinationen mit erfolgreichen Schüssen zur Freude des St.-Galler Publikums.

Die Gruppenspiele

Gruppe 1:
GSG Stuttgart—GSC Bern 6:1
GSV Zürich—GSG Stuttgart 1:2
GSC Bern—GSV Zürich 1:2
1. GSG Stuttgart 4 Pkt.
2. GSV Zürich 2 Pkt.
3. GSC Bern 0 Pkt.

Gruppe 2:
GSC St. Gallen komb.—GSV Bodensee 0:3
Genève/Servette—St. Gallen komb. 4:5
GSV Bodensee—Genève/Servette 9:1
1. GSV Bodensee 4 Pkt.
2. St. Gallen komb. 2 Pkt.
3. Genève/Servette 0 Pkt.

Die Finalspiele

Zahlreich waren die Zuschauer erschienen und sahen aber einen rein deutschen Final. Der GSG Stuttgart hatte gegen seinen Rivalen GSV Bodensee anzutreten und gewann mit 3:2 Toren zum zweiten Mal nach 1969 das Turnier. — Als beste Schweizer Equipe belegte der GSV Zürich den dritten Platz.

Spiel um den 5./6. Platz:
Genève/Servette—GSC Bern 2:3
Spiel um den 3./4. Platz:
St. Gallen—komb.—GSV Zürich 2:5
Spiel um den 1./2. Platz:
GSG Stuttgart—GSV Bodensee 3:2

Turniersieger 1971: GSG Stuttgart
Wanderpreisgewinner 1971: GSG Suttgart
Fairnesspreisgewinner 1971: GSC St. Gallen komb.

Schlussrangliste

1. GSG Suttgart
2. GSV Bodensee
3. GSV Zürich
4. GSC St. Gallen komb.
5. GSC Bern
6. Genève/Servette

Im allgemeinen war es ein gut verlaufenes Turnier mit vollem Erfolg in sportlicher Hinsicht. Eine gut organisierte Festwirtschaft sorgte für Hunger und Durst. Sogar der St. Galler Stadtrat H. Flückiger richtete herzliche Worte an die Organisation und lobte die sportliche Ertüchtigung Gehörloser. Er war höchstpersönlich als Zuschauer dabei.
Im Namen des Gehörlosen-Sportclub St. Gallen richte ich herzlichen Dank an die beiden Organisatoren Heinrich Hax und Rudolf Bivetti sowie auch an die hinter den Kulissen arbeitenden Leute.

Für den Gehörlosen-Sportclub St. Gallen:
Der Präsident: W. Gnos

Der Präsident dankt

Im Namen des Gehörlosen-Sportclubs St. Gallen möchte ich allen Besuchern an unserem Jubiläumsfest in St. Gallen herzlich danken. Sie haben damit auch zum Gelingen unseres Anlasses beigetragen. Ich hoffe, dass es allen gut in St. Gallen gefallen hat, und ich freue mich auf ein Wiedersehen an der nächsten Abendunterhaltung.

Der Präsident: Walter Gnos

Nach dem sportlichen Teil wurde gefeiert

Zur wohlgelungenen Jubiläumsfeier im Kongresshaus «Schützengarten» kamen nicht nur alle Aktiven vom Pokalturnier, sondern auch überraschend viele Passive und Gäste. Es blieben nur ganz wenige Plätze im grossen, schön dekorierten Saal unbesetzt.

Aus dem Kegelklub wurde ein richtiger Sportklub

Zehn Jahre sind eine kurze Zeit. Soll man da schon ein Jubiläum feiern? — Der Gehörlosen-Sportklub St. Gallen durfte es mit vollem Recht. Denn aus dem ehemaligen Kegelklub ist ein richtiger Sportklub geworden. Seine Aktiven sind wirklich aktiv. Die St.-Galler waren deshalb bei allen sportlichen Veranstaltungen des SGSV immer gut, ja sehr gut vertreten. Der Sportklub darf auch auf eine Reihe schöner sportlicher Erfolge zurückblicken. Durch seine alljährliche Teilnahme an den St.-Galler Hallenhandball-Meisterschaften und die gezeigte Fairness haben sich seine Aktiven bei ihren hörenden Sportkameraden Achtung erworben.
Der St.-Galler Klub ist meines Wissens (Irrtum vorbehalten) auch der einzige Verein mit einer Damenabteilung, die recht aktiv ist und allwöchentlich ihre Turn- und Sportstunde abhält.

Präsident W. Gnos stellt die vier Gründungsmitglieder vor (von links nach rechts): Th. Bruderer, A. Locher, E. Nef und H. Stössel.

Die Abendunterhaltung

Sie wurde eröffnet mit der Begrüssungsansprache des neuen Präsidenten Herrn W. Gnos. Ansprachen hielten auch der neue Leiter der Taubstummen- und Sprachheilschule, Herr Rolf Ammann, und sein Vorgänger, Herr Dr. H. Ammann. Beide anerkannten mit lobenden Worten die bisherigen Leistungen. Es wurden auch Glückwunschschreiben vom Stadtrat St. Gallen, von der Staatskanzlei im Namen des Regierungsrates und vom Präsidenten des SGSV vorgelesen. Der (hörende) Präsident des Organisationskomitees, Herr Roland Hagen, erklärte: «Meine Aufgabe ist leicht gewesen. Die Aktiven haben tatkräftig mitgearbeitet und sind mir eine grosse Hilfe gewesen.»

Das eigentliche, selbst zusammengestellte Unterhaltungsprogramm enthielt nur wenige Nummern. Aber was gezeigt wurde, war ausgezeichnet, überraschte durch gute Qualität. Es machte alles viel Freude und Spass. Ich nenne: akrobatische Darbietungen einer Gruppe von Aktiven, «ungarischer Tanz» der Damenabteilung, zwei lustige Pantomimen, von denen besonders «Der Vagabund» wirklich in jeder Beziehung erstklassig war.

In das Programm eingebaut waren auch die Rangverkündigung mit Preisverteilung und die Ehrung der vier Gründungsmitglieder Th. Bruderer, E. Nef, H. Stössel und A. Locher. Natürlich wurde auch an die Tanzlustigen gedacht. Für sie spielte ein Viermann-Orchester rassig und unermüdlich auf.

Der OK-Präsident schrieb anschliessend in seinem Bericht für die Tagespresse: «Punkt 4 Uhr endete dieser gelungene Abend ohne jeden Misston. Dies spricht für die Gehörlosen. Wir möchten allen Beteiligten für ihre tolle Haltung recht herzlich gratulieren!» Das möchte auch der Berichterstatter und zugleich dem Gehörlosen-Sportklub für das nächste Jahrzehnt viel Glück und Erfolg wünschen.

A. R.

Ausschnitt aus dem Eröffnungsbild: Aktive zeigen die im Klub betriebenen Sportarten.

Eine Szene aus dem «Vagabund», eine lustige Pantomime, ausgezeichnet dargestellt.

Einladung zur Schweiz. Einzelkegelmeisterschaft

Vom 27. November in Zürich
in der Kegelhalle des Restaurants «Eyhof»

In der Ey 29 (Tram 3 ab Hauptbahnhof bis «Albisriederhaus».

Kategorien: Aktive: III und IV, Senioren und Damen.

Einschreibegebühr: Fr. 10.— plus Fr. 2.— für Programm (obligatorisch).

Nachmeldegebühr: Fr. 2.—.

Es werden nur Anmeldungen berücksichtigt mit gültigem Lizenzausweis des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes.

Anmeldeschluss: 23. Oktober (Poststempel). Die Einzahlung von Fr. 12.— auf Postschekkonto 80 - 29869 Zürich gilt als Anmeldung. Auf der Rückseite bitte Geburtsjahr angeben!

Am Start nicht vergessen: Einzahlungsquittung mitnehmen und vorweisen. Die Startzeit kann selber bestimmt werden, und wir bitten, dies auch auf der Rückseite des Einzahlungsscheines zu vermerken! Dies gewährleistet eine gute Abwicklung der Meisterschaft!

Das Programm wird jedem Teilnehmer noch zugesandt.

Wir erwarten eine recht zahlreiche Beteiligung an der Schweiz. Einzelkegelmeisterschaft und heissen schon jetzt alle Sportkollegen recht herzlich in Zürich willkommen! Gehörlosen-Sportverein Zürich

---

2. Basler Gehörlosen-Kegelmeisterschaft

Offen für alle gehörlosen Keglerinnen und Kegler

Starttag:	Samstag, 13. November 1971,
Wurfprogramm:	Bahn 1 und 3 je 25 Voll (einfach) Bahn 2 und 4 je 25 Voll (Kranzspick) Bahn 3 und 4 30 Voll (30 Ecke doppelt)
Auszeichnung:	33 % schöne Auszeichnung für Keglerinnen und Kegler bis 54. Altersjahr für Senioren bis 65. Altersjahr für Altersklasse ab 65. Altersjahr Wanderpreis nach Punktsystem!
Ansatz:	100 Schuss Fr. 10.— 60 Schuss Fr. 7.—
Anmeldung:	bis **25. Oktober 1971** an den Präsidenten Fritz Lüscher, Laufenburgerstrasse 10/1, 4058 Basel

Anschliessend:
grosses Gabenkegeln
auf der Kegelbahn 5
im Restaurant «Bläsistube»

Es winken schöne Preise (erster Preis ein Ferkel)

Preisverteilung: um 20 Uhr im Restaurant «Rheinhalle, Eisenbahnstrasse, verbunden mit grosser Abendunterhaltung zum zehnjährigen Clubbestehen mit Theater, Tombola und Tanz bis morgens früh.

Der Veranstalter:
Gehörlosen-Sport-Club Basel

Zeltler freuten sich zu früh auf das Bett daheim

Nach drei Wochen Zeltferien an der französischen Mittelmeerküste haben wir genug. Wir sehnen uns nach dem eigenen Bett daheim. Es hat hier unten zu viel Verkehr, zu viel Lärm, Gestank Staub, Dreck, Sonne, Leute, Hetze, Hitze! Zu Hause ist es nicht so laut, es ist dort kühl, ruhig und sauber. So denken wir alle. Und der Vater sagt: «Erst wenn man fort ist, merkt man, wie schön man es daheim hat! — Also packen wir unsere Koffer.» Der jüngere Sohn setzt sich ans Steuer und gibt ausgiebig Gas. Auch er sehnt sich nach Hause, nach dem Bett daheim.
Montélimar, Valence — endlich der Genfersee. Es ist eine Nonstop-Fahrt bis Basel. «Nicht für viel Geld würde ich heute nacht nochmals im Zelt schlafen», sagt der Vater. — Und nun fahren wir über die Albanbrücke. Wir strecken die müden Glieder, wir gähnen vor Müdigkeit. Eine Uhr schlägt zwei. Es ist zwei Uhr nachts! Endlich sind wir daheim. Der Vater sucht in allen Taschen und Säcken nach dem Hausschlüssel. «Wo habe ich nur den Schlüssel?», sagt er aufgeregt. Aber alles Suchen nützt nichts. Der Hausschlüssel ist verschwunden!
Und dann stellen wir eben nochmals das Zelt auf, nur ungefähr zwei Meter vom eigenen Bett entfernt. Aber leider ist dazwischen die Hauswand und eine verschlossene Türe. — Wir haben uns zu früh auf das Bett daheim gefreut. Wir müssen noch einmal im Zelt schlafen, daheim vor dem eigenen Haus! —
Um neun Uhr morgens kam dann der Schlosser.

Gelesen in der «N.-Z.», Basel